

Pränumerations - Preise:

Für Laibach

Ganzjährig . . . 6 fl. — fr.
Halbjährig . . . 3 „ — „
Vierteljährig . . . 1 „ 50 „
Monatlich . . . — „ 50 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 9 fl. — fr.
Halbjährig . . . 4 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 25 „

Für Anstellung ins Haus viertel-
jährig 25 fr., monatlich 9 fr.

Einzelne Nummern 5 fr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion

Bahnhofgasse Nr. 133

Expedition und Inseraten

Bureau:

Kongregplatz Nr. 81 (Buchhandlung)
von J. v. Kleinmayr & J. v. Gumpel

Inserationspreise

Für die einspaltige Petitzeile 10 kr.
bei zweimaliger Einschaltung à 5 kr.
dreimal à 7 kr.

Inserationsstempel jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt

Anonime Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 184.

Dienstag, 16. August. — Morgen: Bertram.

1870.

Vom Kriege.

Ueber die Ereignisse am Kriegsschauplatz sind während der letzten Tage folgende Telegramme eingelangt:

Wien, 14. August. Französischerseits wird die Besetzung von Nancy durch deutsche Kavallerie bestätigt.

Berlin, 15. August. Bei Metz hat gestern ein siegreiches Gefecht stattgefunden.

Paris, 15. August. Der Kaiser und der kaiserliche Prinz haben Metz verlassen und sich nach Verdun begeben.

Die Preußen sind in Bignelle und an der Mosel. Bei dem Moselübergang hat ein vierstündiger Kampf stattgefunden. Die Preußen wurden zurückgeworfen. In Paris haben in der Vorstadt Lavoisier Unruhen stattgefunden, welche mit Hilfe der Bevölkerung unterdrückt wurden. Es wurden 50 Verhaftungen vorgenommen.

Paris, 15. August. (Offiziell.) Gestern Nachmittags wurden die Preußen vor Toul signalisiert. Eine französische Reconnoissanceabtheilung stieß auf 200 Ulanen. Ein Parlamentär forderte die Stadt zur Uebergabe auf, welche verweigert wurde. Nach späteren Nachrichten sind Toul, Bitsch und Pfalzburg fortwährend von den Franzosen besetzt. Die Korps von Decden und l'Admirault waren am gestrigen Gefechte bei Longueville theilhaftig. Marschall Bazaine erschien selbst am Kampfsplatz.

Die deutschen Armeen sind also im unaufhaltbaren Vorrücken begriffen. Ein kolossales Reitergeschwader, man berechnet mehr als 36000 Reiter, eilt den Armeen voraus und sät den Franzosen hart auf den Fersen. Die Stellung am Niedflusse ward von den letzteren aufgegeben und nun sind selbst Port à Mousson und Nancy bereits von den deutschen Reitern besetzt.

Als die französische Armee über die Mosel zurück-

ging, wurde sie vom Feinde angegriffen, dieser jedoch angeblich zurückgeworfen. Details fehlen noch, aber es scheint, daß auch hier die Franzosen das Nachdringen der Deutschen nicht wehren konnten, denn die Vorhut der deutschen Truppen hat bereits die Mosellinie überschritten. Die einzelnen Armeekorps bewerkstelligen inzwischen ihren Aufmarsch an dieser Linie. Während dieses Aufmarsches dauern die Nachschübe aus Deutschland fort, die Truppen — Landwehr, süddeutsche Reservisten, die zwei zur Vertheidigung des Schwarzwaldes zusammengestellten süddeutschen Armeekorps und endlich die in Folge der Neutralität Dänemarks disponibel gewordenen Streitkräfte — werden mit der Eisenbahn bis an die Mosel und gegen Straßburg befördert und kommen so ganz frisch zur Entscheidungsschlacht an. Durch diese Nachschübe, die jedenfalls den zu Detachirungen verwendeten Truppen der 3. Armee an Zahl gleichkommen, dieselben vielleicht sogar übersteigen, wird die Streitmacht des Kronprinzen auf ihre ursprüngliche Höhe gebracht, so daß am Tage der Entscheidung die drei Armeen in einer Stärke von 520.000 Mann auf dem Platze sein werden. Der Vormarsch der 3. Armee über die Vogesen auf Nancy geht ohne Aufenthalt vor sich.

Zur Abwechslung berichtet ein Telegramm aus Metz vom 12. einen kleinen Sieg der französischen Waffen. Es heißt darin: Die Spitzen der feindlichen Vorhut sind bis zum Bahnhofe von Frouard gekommen. Sie wurden zurückgeworfen und ihre Offiziere gefangen. Unsere Kavallerie hat im Laufe des Morgens eine glänzende Reconnoissance an der Nied vorgenommen. Feindliche Streifpatrouillen dringen sehr weit vor, aber das Gros der Streitkräfte ist noch entfernt.

Der „N. Fr. Pr.“ telegrafirt man aus Paris, 13. August: Ueber Straßburg ist man hier vollständig beruhigt. Die Festung ist mit 450 Stück schweren Geschützen armirt und hat eine Besatzung von einer kompletten Division (12.000 Mann),

mehreren Bataillonen Mobilgarden und Vogesen-Freischützen. Die Zernirung ist nicht leicht, weil die bekannten Rhein-Kanonendonote zur Operation gelangen werden. Der Festungskommandant Divisions-General Ulrich ist als ein eiserner Charakter bekannt.

Das „Milit. Wochenbl.“ entnimmt französischen Blättern Folgendes über die Absichten der französischen Regierung, die letzten Kräfte zum Widerstande anzubieten: „Die mobile Nationalgarde von Paris und Seine-Departements wird in 6 Regimenter Infanterie und 1 Artillerieregiment formirt. Es scheint die Absicht zu Grunde zu liegen, die Mobilgarde in eine Reserve-Armee umzuwandeln. Aus den aktiven vierten Bataillonen und den bisher noch nicht in die Feldarmee eingetheilten Linienregimentern soll eine Reservearmee von 100.000 Mann formirt werden. Die vierten Bataillone und die Depot-Bataillone sollen den Haupttheil der Festungsbesatzungen bilden. Es soll Metz eine Garnison von 13.000, Lille von 20.000, Straßburg von 14.000 Mann erhalten. Mit vollem Recht fügen jedoch die Zeitungen hinzu, daß die Formation dieser Reservearmee „Zeit fordern wird.“ Von der Mobilgarde sollen zunächst 143 Bataillone an der Osthälfte Frankreichs aufgestellt werden, auf deren Formation theilweise schon früher Bedacht genommen worden ist.

Die Mobilgarden der vier Militärdivisionen acht bis zwölf werden unverweilt an dem Hauptorte jedes Departements mit dem Kontingente vereinigt, zu welchem sie gehören.

Zur Beschleunigung aller dieser Reformationen sollen die betreffenden Truppentheile in den Lagern von Chalons, Lannemezan, St. Maur, Sathonay und Bas des lanciers zusammengezogen werden. — Die Stärke der Rheinarmee wird von französischen Zeitungen auf 340 Bataillone, 140 Schwadronen und 100 Batterien angegeben. Für eine zweite aufzustellende Armee, behaupten die Franzosen,

Fenilleton.

Ein Don Quixote der Kritik.

Von J. S.

(Fortsetzung.)

Mit Lessing hatte sich Ahrenhoff noch ganz gut abgefunden; er ist ihm einer der besten deutschen Schriftsteller und verdiene als Dichter und Kunstforscher vorzügliche Achtung. Die Art, wie Ahrenhoff Lessings „Emilie Galotti“ bespricht, erregt unsere Bewunderung; konnte ein Mann, fragen wir, der mit so viel Geist und Scharfsinn die Schönheiten dieses Stückes hervorzuheben, dessen Fehler zu entdecken und zu rügen versteht, daß seine Kritik noch heute in den wesentlichsten Punkten aufrecht stehen bleibt — konnte derselbe die Vorzüge späterer Dichter so sehr verkennen? — An der „Hamburgischen Dramaturgie“ hat er nur die äble Art, mit der den Franzosen mitgespielt wird, zu tadeln, des Lobes aber, das Lessing darin der Kunst Shakespeares spendet, gedenkt er mit keinem Worte;

offenbar war ihm die Wieland'sche Uebersetzung des großen Briten damals noch nicht zu Gesicht gekommen, und er war ehrlich genug, nicht zu urtheilen, bevor er gepörrt. Erst in der Folge sollte Ahrenhoff sich an Shakespeare seine kritischen Sporen verdienen, allerdings nur die Sporen des Ritters von der traurigen Gestalt.

Es kam nun das Zeitalter der Stürmer und Dränger, der maßlos überstürzenden Genialität, welche die dramatischen Erzeugnisse ihrer Kraft auf Feltsblöcke mit Lapidarschrift in Blut entwarf. Die fantasieerliche, geistsprühende Ursprünglichkeit dieser Werke mußte dem kalt-verständigen, nüchternen Grenadierhauptmann, der, nach seinem Geständnisse, in den „mäßigen Stunden, welche ihm wichtigere Geschäfte übrig ließen“ (ein für die Art und Weise höchst charakteristischer Ausdruck, wie in Deutschland während des französischen Einflusses in Dichtung „gemacht“ wurde), zwischen den drei Pfählen der französisch-aristotelischen Kunstgesetze seine Tragödien in sauberer Fraktur auspinselte, unbequem werden. Blig auf Blig schleuderte er in seiner Unfehlbarkeit die kritischen Bannstrahlen gegen die „ge-

schmacklosen Nachahmer Shakespeares Unraths,“ die Göthe, die Lenz, die Schiller, gegen „Göth von Berlichingen,“ diese Guckkastenskomödie, gegen die „Räuber,“ dies keinerdings nur erträgliche Stück u. s. w. Er wendet sich darin nicht gegen die Lockerheit der Komposition, das himmelstürmende Pathos, die oft komischen Hyperbeln im Ausdruck, nein, er verwirft die Stücke sammt und sonders, ohne den Genius zu ahnen, der in ihnen an seinen Fesseln rüttelt, der aber, befreit, zu maßvoller heroischer Schönheit sich lautert, wie der Siegbach, der brausend über die Klippen, die sich ihm entgegenstellen, schäumt, in der Ebene als klarer Strom in majestätischer Ruhe und Pracht dahinfließt.

Eine von Ahrenhoffs ergöglichsten Kritiken ist die über „Fiesko“ von Schiller, „einem der jetzt in Deutschland so häufigen Genies, die auf den Fußstapfen Shakespeares um den Beifall der Lasträger und Tröfenträger buhlen;“ das Ganze und alle einzelnen Theile dieser Tragödie sind unter der Kritik, ihr letzter Akt sei der interessanteste von allen; hier haben die Erbsenhändler an Ab- und Zulaufen, an Hauen und Stechen, an Trommeln und Pfeifen,

wären noch 160 Bataillone, 140 Schwadronen und 130 Batterien vorhanden.

Das „Journal Offiziell“ meldet: Durch Dekret vom 9. ist Marschall Bazaine zum Oberkommandanten der 2., 3. und 4. Armeekorps (Frossard, Decamp, Ladmiraull) ernannt. Durch Dekret vom 12. ist General Trochu zum Oberkommandanten des in Chalons sur Marne in der Bildung begriffenen 12. Armeekorps, General Vinoy zum Oberkommandanten des in Paris in der Bildung begriffenen 13. Armeekorps ernannt worden.

Zur Verstärkung der im Felde stehenden französischen Armee geschieht übrigens das möglichste, doch wisse man wohl, was von Truppen zu halten ist, die unter den deprimirendsten Eindrücken gesammelt, gerüstet und dem Feinde entgegengeworfen werden. Großartige Unterschleife sollen übrigens in erschreckender Art die mangelhafte Verproviantirung der französischen Armee verschuldet haben.

Die Wirkung des Sieges bei Saarbrücken auf die französische Armee ist viel größer gewesen, als anfänglich gemeldet wurde. Unter anderem ließen sie auch 10.000 Decken und für eine Million Tabaksvorräthe im Stich. Pfalzburg und der dortige Bogesen-Uebergang ist in deutschen Händen. Wisch wird, da es nur eine Besatzung von 300 Mobilgardisten hat, von einer Kompagnie beobachtet. Deutsche Kavallerie steht bereits bei Luneville.

Bei Wörth verlor die 1. bayerische Division 36 Offiziere und 800 Mann Tode und Verwundete. An 800 unverwundete französische Soldaten wurden gefangen und 3 Geschütze bei der Verfolgung durch das 3. Chevauxlegers-Regiment in feindlichen Feuer vor Niederbrunn genommen.

Auf höchst komische Weise wurde in Hagenau ein von Straßburg kommender Eisenbahnzug mit 1000 Franzosen gefangen. Die Franzosen hatten nämlich verabsäumt, nach Straßburg zu telegraphiren, daß Hagenau von ihnen geräumt werde. Nun wollte man von Straßburg den Militärzug nach Hagenau befördern und frug in Hagenau telegraphisch an, ob der Zug abgehen könne. Der Telegraf war aber bereits in den Händen der Deutschen; der Commandant, ein Badenser, machte den Wit, nach Straßburg zu telegraphiren, man möge nur den Zug ablassen. — Im Hagenauer Bahnhofe wurden alle Anstalten getroffen; die Franzosen, nichts Arges vermuthend, laufen richtig in Hagenau ein und — die Ueberwachung über den dortigen Empfang kann man sich vorstellen.

Der König von Preußen erließ eine Proclamation, deren erster Artikel besagt: Die Konstriktion ist im ganzen Bereiche des von deutschen Truppen besetzten französischen Territoriums abgeschafft.

Die Maßregel der Ausweisung aller nicht naturalisirten Deutschen aus Frankreich wird in den deutschen Blättern einstimmig als ein Akt

an Schießen und Glockenläuten zu hören und zu sehen, so viel sie nur wünschen können.

Man darf durchaus nicht glauben, Ahrenhoff habe in späteren Jahren sein Urtheil über unsere ersten Dichtergößen irgendwie geändert, in Bezug auf das Drama bleibt er ihr unverfälschter Gegner. Er gesteht zwar zu, „daß Herr von Göthe seine dramatische Hauptsünde durch einige Stücke, die mehr moralischen und ästhetischen Werth haben als „Oth.“ gut gemacht, daß er in seiner „Ifigenie auf Tauris“ eine regelmäßige Tragödie geliefert habe; dem Urtheile aber, daß Göthe darin den Euripides übertreffen, könne er leider nicht bestimmen;“ er hält König Thoas, dessen Charakter er für verächtlich erklärt, für die Triebfeder der Handlung und verkennet ganz die echt germanische Innerlichkeit und Vertiefung des Konflikts, der in die Seele Ifigeniens verlegt ist. Ahrenhoff meint: „Werthers Leiden“ erheben Göthe in den Rang unserer besten Schriftsteller, aber seinen Theatergeschmack, seine Theaterstücke (so viel einzelnes Schöne man darin findet) kann ich unmöglich gut heißen.“

Nicht besser ergeht es Schiller; nicht nur, daß

rohester, unwürdiger Gewalt verurtheilt. Deutschland wird keine Repressalien üben, sondern die Franzosen in den deutschen Staaten ruhig ihren Geschäften nachgehen lassen.

Von der französischen Flotte läßt sich „Daily News“ aus Cherbourg vom 5. d. M. schreiben, daß die Transportflotte für Nord- oder Ostsee noch nicht ausgelaufen und sogar vor dem Ablauf von acht Tagen nicht zum Auslaufen bereit sein kann, da 120 Fahrzeuge erforderlich, aber nur 22 zur Hand sind. In Folge dessen ergreift das Ministerium Besitz von allen im Hafen liegenden Dampfern der transatlantischen Gesellschaft. Die Stärke des Expeditionskorps gibt der genannte Berichterstatter auf 12 Bataillone Seesoldaten mit je einer Batterie Artillerie und einem Bataillon Turkos an, unter dem Kommando der Generale Rebout und Martin; die Hauptmacht jedoch besteht aus 40.000 Linientruppen der verschiedensten Regimenter und der Höchstkommandierende der ganzen Expedition ist General Trochu, ein bedeutender Artillerieoffizier, der — zeitweise in Ungnade gefallen — mit dem Kommando einer Division nach Toulon geschickt worden war. — Ob diese Expedition nach den letzten Ereignissen, wo der Kaiser seiner bedeutenden Artillerieoffiziere und seiner 40.000 Linientruppen gar dringend bedarf, sich wirklich von Cherbourg auf den Weg machen wird, um ein Schlachtfeld an der norddeutschen Küste aufzuzuchen, ist eine andere Frage. (Neuere Nachrichten zufolge sind starke Abtheilungen Marineinfanterie zur Verstärkung der Pariser Garnison verwendet.)

Ein Telegramm aus Paris vom 14. meldet von der Flotte: Das französische Geschwader befindet sich vor Kiel, wo Großes vorbereitet wird. Der französische Admiral hat durch den britischen Gouverneur auf Helgoland und durch den britischen Consul in Hamburg die effektive Blockade der Elbe, Eider, Weser und Zahde angezeigt. Die Blockade beginnt am Fünftehnten. Neutrale Schiffe haben zehntägige Auslauffrist.

Die Schlacht bei Wörth.

Wörth, 7. August.

Noch bin ich nicht im Stande, schreibt ein Korrespondent der „Frankfurter Btg.“ eine eingehende Schilderung der gestrigen Schlacht zu geben. Alles, was ich thun kann ist, Ihnen die Eindrücke zu schildern, die ich empfangen, und durch Erzählung einzelner Episoden den Rahmen der offiziellen Berichte zu beleben. Es war eine gewaltige Schlacht, wie lange keine auf französischem Boden geschlagen wurde, gewaltiger als bei Königgrätz, so lautet das einstimmige Urtheil. Ein Blick auf die Höhe vor mir genügt, sich die Schwierigkeiten zu vergegenwärtigen, welche die Deutschen zu überwinden hatten und siegreich überwand. Die Hügel mögen zweihundert Fuß hoch sein, sind

ihm „Fiesko“ weniger ästhetischen Werth hat, als irgend eine Farbe, die Ahrenhoff auf seiner italienischen Reise gesehen, so zieht er der „Jungfrau von Orleans“ bei weitem Voltaire's frivole Blasphemie „La Pucelle“ vor, deren Wig er doch selbst „bisweilen gar zu unmaskirt schmutzig“ nennt. Im Jahre 1803 läßt er ein Epigramm auf Schillers Gedichte drucken:

„Hier, Leser, suchst den Mann von Geist, Genie,
Erfindungskraft, Geschmack, Philosophie!
Ihr findet ihn in jeglichem Gedicht:
Nur suchet ihn in seinen Dramen nicht!“ —

Ahrenhoff kommt uns vor, wie Thomas Nash, der Zeitgenosse Shakespeares und der Gemal von dessen Enkelin, der auch über seinen großen Anwandten das Urtheil abgab, er sei nicht ohne Verdienst, aber seine Schauspiele hätten seinem Ruhme geschadet; wäre er dem italienischen Kunststile treu geblieben, den er in den Sonetten gepflegt, so würde er größer sein als Daniel, der erste Dichter seiner Zeit!“ —

(Schluß folgt.)

sehr steil, an den Abhängen größtentheils mit Reben bewachsen, auf den Gipfeln aber bewaldet. Hier nun lag in einem Umkreis von zwei bis drei Stunden die Hauptmacht der Franzosen, deren Truppen auch das davorliegende Thal und Wörth besetzt hielten.

Die Deutschen rückten von den niedrigeren Höhen zwischen Sulz und Wörth heran, die übrigens theilweise noch vom rechten französischen Flügel besetzt waren. Zwischen 3 und 4 Uhr eröffneten unsere Truppen den Kampf, sie warfen den Feind aus Wörth und zwangen ihn zum Rückzug auf die gegenüberliegenden Höhen. Den die Franzosen durch das Thal verfolgenden Preußen donnerten alsbald die französischen Geschütze entgegen, unter denen sich auch die Kugelsprizen durch ihr eigenthümlich rauschendes Knattern bemerkbar machten. Weder die Kanonen, noch die Kugelsprizen richteten, wenn auch mancher Wadere dahinsank, solch' großes Verderben an, wie man befürchtet hatte. Der blutigste Kampf begann erst am Fuße der Höhen. In den Weinbergen hatten nämlich die Ruaven und Turkos Posto gefaßt, die vor den heranströmenden Deutschen den doppelten Vortheil hatten, daß sie geschützt waren und sich ihr Ziel wählen konnten, während die Deutschen ungedeckt waren und blind feuern mußten. Zweidrei-, ja an einzelnen Stellen sogar viermal wurden die Unseren zurückgeworfen. Zweimal eroberten die Franzosen sogar Wörth wieder und warfen die Deutschen in ihre Positionen vom Morgen zurück. Einmal hielten sie den Sieg schon für so gewiß, daß sie zwei Regimenter Kavallerie zum Angriff, zur Ausnützung des Sieges vorkommandirten. Es soll ein wunderbarer Anblick gewesen sein, als dieselben plötzlich aus ihren Verhaufen heraus ins Thal sprengten. Aber die preussische Artillerie that ihre Schuldigkeit. Zwei Salven und die ganze stolze Reitereschaar wälzte sich in einem Knäul in wüster Flucht in den Wald zurück. Die Verwirrung war so groß, daß die Infanterie mit in die Flucht hineingerissen und auf die Höhen zurückgetrieben wurde.

Neu entbrannte um diese der Kampf, der sich endlich nach 15stündigem Ringen endgiltig für die Deutschen entschied. Von diesen standen auf dem linken Flügel und im Centrum neben den meisten Truppen des 5. und 11. Armeekorps und einzelnen Regimentern des 6. preussischen Armeekorps auch Württemberger und Badenser. Den rechten Flügel bildeten dagegen die Baiern, welche durch ihr rechtzeitiges Eingreifen, namentlich durch eine geschickte Flankenbewegung viel zur günstigen Entscheidung des Tages beitrugen.

In einem Nachtrag vom 8. erzählt der Berichterstatter: Bei einem mehrstündigen Gang, den ich über das Schlachtfeld machte, kam ich zu der Ueberzeugung, daß die Schlacht viel blutiger gewesen, als ich beim Schreiben meines Berichtes geglaubt. Heute in aller Frühe sind die Truppen, welche die Nacht auf dem Schlachtfelde bivouakirt haben, gegen das Gebirge hin abgerückt. Der Kronprinz folgt ihnen von Sulz. Von Süden marschiren fortwährend neue Regimenter heran. Die Todten sind noch nicht begraben. Soeben werden die Bürger durch den öffentlichen Ausrufer aufgefordert, sich auf dem Schlachtfelde zur Beerdigung der Todten und der Kadaver einzufinden. Trotz der eingetretenen kühleren Witterung ist die Luft auf mehrere Stunden im Umkreis mit Leichendunst erfüllt. Die Frauen und Töchter der Stadt wurden durch den Ausrufer zum Waschen des Verband- und Leinenzuges vor das Rathhaus zitiert. Nahrungsmittel sind in der Stadt nicht für Geld zu bekommen. Jedes Bäckereibetrieb ist mit einer Wache besetzt.

Die „Karlsru. Btg.“ erfährt aus zuverlässiger Quelle folgendes nähere: „Im Verlaufe des 5. erhielt das Hauptquartier die Ueberzeugung, daß Mac Mahon seine sämmtlichen Truppen auf den Höhen westlich von Wörth konzentrierte und fortwährend Zugänge auf der Eisenbahn erhalte. Als das 5. Korps am Abend seine Vorposten bis an die Höhen östlich von Wörth vorschob, nahm es die feindlichen Vorposten auf der Höhe westlich der Sauer gegenüber von Wörth und Gunstett wahr. Schon mit Tagesanbruch begannen die Scharmützel zwischen den Vorposten und von 8 Uhr an vernahm man starkes Feuer von den Baiern her,

welche auf dem rechten Flügel standen. Als bald wurde die Artillerie des 5. Korps auf den Höhen östlich von Würth ins Gefecht gebracht, um die Baiern zu degagieren, welche dadurch in den Stand gesetzt wurden, mit dem 2. Korps (Hartmann) gegen Süden vorzudringen. Inzwischen wandte der Feind alle Kräfte gegen das 5. Korps auf, unausgesetzt auf der Eisenbahn verstärkt. Um das zu hindern, ging das 5. Korps um 11 Uhr, sobald der Anmarsch des 11. Korps auf Gunstzeit bemerkt wurde, zum Angriff über. Die 19te und 20. Brigade stürmten gegen Eschhausen und Fröschweiler. Die Franzosen hielten aber mit außerordentlicher Zähigkeit Stand; trotz der größten Energie gelang es nicht, sie zu werfen. Bald war das 5. Korps in den höchst hartnäckigen Kampf verwickelt. Um halb 2 Uhr rückte das erste bayerische Korps (v. d. Jann) rechts neben dem 5. preussischen Korps in die Linie vor, während das 11. preuss. Korps ebenfalls gegen Fröschweiler vorging und die württembergische Division sich an dieses anschloß. Die badische Division deckte die linke Flanke gegen Hagenau. Um 2 Uhr entbrannte der Kampf auf der ganzen Linie mit der größten Heftigkeit. Der Feind entwickelte in seinen Höhenstellungen den zähesten Widerstand. Zwischen 2 und 3 Uhr unternahm er verschiedene Offensivstöße gegen die beiden preussischen Korps, welche aber, obwohl er immer mit frischen Truppen angriff, alle mit bewunderungswürdiger Bravour abschlugen. Mit großer Tapferkeit ausgeführte Angriffe des ersten bayerischen Korps und der Württemberger von beiden Flügeln her entschieden endlich die Schlacht. Die Franzosen unternahmen nun noch einen großen Reiterangriff auf die Preußen, namentlich ihre Artillerie. Da die Unsrigen aber diesen letzten Sturm mit großer Ruhe abschlugen, und namentlich die Artillerie dem Feinde schwere Verluste beibrachte, räumte er um 4 Uhr Fröschweiler und zog sich durch das Gebirge auf Bischof zurück. Sofort folgte die gesammte Reiterei und begann namentlich mit Tagesbruch des 7. eine energische Verfolgung, deren große Resultate bekannt sind. Alle am Kampf theilgenommenen deutschen Truppen haben sich mit der ausgezeichnetsten Bravour und Ausdauer geschlagen.

Politische Rundschau.

Laibach, 16. August.

Von inneren Angelegenheiten zieht neben den in Umlauf gesetzten und amtlich wieder demontirten Gerüchten eines Ministerwechsels und namentlich einer bevorstehenden Ersetzung des Grafen Veust durch Andrássy vor allem der böhmische Landtag die Aufmerksamkeit auf sich. Die Wahlen, die demnächst vor sich gehen werden, scheinen für die Deutschen nicht günstiger ausfallen zu wollen wie früher. Auf eine Besichtigung des Reichsrathes hofft man trotzdem noch. Die Regierung will sich den böhmischen Wahlen gegenüber völlig passiv verhalten und hat deshalb auch Graf Taaffe, wie es heißt, abgelehnt, im Großgrundbesitz ein Mandat anzunehmen, wozu es angeblich aufgefordert wurde.

Der liberale Verein in Wels hat einen entschiedenen Protest gegen das neue Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit beschlossen, in welchem es unter anderem heißt: „Wir Katholiken, die wir entschlossen sind, an den Satzungen der Kirche unserer Väter festzuhalten, protestiren demnach gegen die durch die Proklamirung des Glaubenssatzes der päpstlichen Unfehlbarkeit eingeführte Glaubensneuerung. Wir sind der Ueberzeugung, daß diejenigen, welche diesen Glaubenssatz annehmen, aus der alten katholischen Kirche scheiden, und eine neue Sekte bilden, deren Staatsgefährlichkeit uns mit Rücksicht auf die ihr zu Grunde liegende Schaffung einer unfehlbaren irdischen Gewalt unzweifelhaft erscheint.“

Der österreichisch-ungarische General-Konsul dementirt auf das entschiedenste die in Bukarest verbreiteten Gerüchte über eine Truppenkonzentration an der siebenbürgischen Grenze.

Die Berliner Blätter wurden von der dortigen Regierung vertraulich aufgefordert, die „Kaiser-Idee“ nicht zu ventiliren, da dies auf die

Bundesgenossenschaft mit den Süddeutschen von schädlichem Einflusse sein könnte.

Ueber die Absichten Italiens verlautet noch immer nichts bestimmtes. Während es früher hieß, es habe mit England einen jeden Augenblick kündbaren Vertrag geschlossen, wird jetzt erzählt, ein Vertrag sei nur zwischen Italien und Oesterreich geschlossen worden, dem England beizutreten sich weigere.

In Wiener diplomatischen Kreisen versichert man, der englische Gesandte in Paris, Lord Lyons, habe den Auftrag, den König Wilhelm nach der bevorstehenden entscheidenden Schlacht zum Frieden zu bewegen und auf den Verzicht eines Einzuges in Paris zu vermögen, da sonst die Ereignisse den Händen der Diplomatie entwunden und ein unauslöschlicher Haß zwischen Deutschen und Franzosen entstehen würde.

In Paris soll sich die Aufregung einigermaßen gelegt haben. Alle Vornahmen der Regierung deuten darauf hin, daß sie gerne den Geist von 1789 wecken möchte, aber es aus dem Grunde unterläßt, weil sie mit Recht dadurch den Bestand der Dynastie bedroht sieht. Lyon wird befestigt, schwerlich aber gegen den äußeren Feind, da Lyon der Sitz der heißblütigen südlichen Demokratie ist.

Der französische Senat hat die von dem gesetzgebenden Körper votirten Gesetzentwürfe wegen Erhöhung des Credits für Kriegszwecke auf 1000 Millionen und wegen Einführung des Zwangskurses für die Bankbilletts einstimmig angenommen.

Ueber französische Eroberungsgelüste werden jetzt von italienischer Seite interessante Enthüllungen gemacht. Die gegenwärtige italienische Regierung soll sich nämlich durch einen Traktat mit Frankreich verpflichtet haben, als Ersatz für die Räumung des Kirchenstaates durch die französischen Truppen denjenigen Theil von Piemont, der von Novara bis Sarona reicht, an Frankreich abzutreten, ebenso die Insel Sardinien, auf welcher dem Papste eine kleine Besigung zugesichert werden sollte. Bekanntlich wurde die Insel Sardinien von französischen Politikern schon lange als eine Verlängerung der Insel Corsica bezeichnet. Sollte ein solcher Vertrag wirklich existiren, so würde er eigentlich schon jetzt durch die neuesten Ereignisse überholt sein.

Brüsseler Berichte erzählen aus Paris: Die oppositionellen Führer wollen das Signal zu einer Erhebung jetzt noch nicht geben, sondern halten dafür, die bevorstehende Niederlage müsse noch von Napoleon selbst erlitten werden. Die Kaiserin hat der Opposition anbieten lassen, eine Permanenz-Kommission aus Senat und gesetzgebendem Körper zu wählen; die oppositionellen Deputirten haben den Eintritt abgelehnt. Paris wird auf 30 Tage verproviantirt. Der Zwangskurs für die Noten der Bank ist nothwendig geworden. Der englische und der österreichische Botschafter haben gegen die drohende Ausweisung der Deutschen aus Paris Schritte gethan. Die Aufregung der Bevölkerung ist unbeschreiblich. Von Pariser Bankiers sind an ihre Kunden Zirkulare ergangen, binnen drei Tagen über ihre Depots zu verfügen. Die großen Finanziers schaffen ihre Effekten von Paris fort.

Zur Tagesgeschichte.

— Die Reserveoffiziere nicht einberufen. Aus Anlaß eines vorgelommenen Falles, daß ein Ergänzungskadre-Kommandant die im Stande des Regiments befindlichen Reserve-Offiziere zur aktiven Dienstleistung einberufen hat, wurde zur Behebung aller Zweifel darauf aufmerksam gemacht, daß die Einberufung der Reserve-Offiziere noch nicht angeordnet ist und nur vom Kriegsministerium verfügt werden könnte.

— Die Arbeiter-Demonstrationen in Wien und Graz wiederholen sich in immer großartigem Maßstab mit ihren unaussprechlichen Folgen von massenhaften Verhaftungen und Anwendung von Gewalt. Außer dem Grazer Verein „Vorwärts“ sind in Steiermark noch die Vereine in Zeltweg, Knittelfeld und Marburg „wegen Ueberschreitung ihres statutenmäßigen Wirkungskreises“ aufgelöst. Die öffentlichen Organe ver-

urtheilen fast ohne Ausnahme das unsinnige Auftreten der Arbeiter und unter den Arbeitern selbst werden abmahnende Stimmen laut, so fordert ein von einer Anzahl Arbeiterführern unterzeichneter Aufruf an die Wiener Arbeiter auf: „Ihr habt Euch durch Eure männliche und würdige Haltung die Achtung der Parteigenossen aller Länder erworben. Zeigt Euch dieser Achtung würdig, laßt nur die Vernunft walten und vermehrt nicht nutzloser Weise die Zahl der Opfer, welche die Bewegung bereits gekostet. Haltet Ruhe!“

— Wahnsinn beim Hochzeitmahle. Unterm 7. d. M. wird aus Rüdendorf geschrieben: Gestern Nachmittags 4 Uhr fand hier die Vermählung der Oberleutnantswitwe Emilie v. Láz mit dem Gutbesitzer Karl Vent statt. Eine Anzahl Equipagen brachte die Hochzeitsgäste zur Kirche und nach erfolgter Zeremonie in das Kasino, wo die Tafel abgehalten wurde. Kurz nach zehn Uhr wurde beim Champagner ein Toast auf das Wohl des Bräutigams ausgebracht. Doch welche Schrecken und Entsetzen, als das Glas der Braut beim Anstoßen plötzlich brach und dieselbe, sich den Brautkranz und Schleier vom Kopfe reißend, mit den lachenden Worten: „Hört Ihr die Musik, sie marschiren vorbei!“ zum Fenster eilte und über den ersten Stock in den Hofraum sprang. Ein Schrei des Entsetzens durchdrang den ganzen Saal, während der unglückliche Bräutigam hinabellte und seine Braut, aus einer Kopfwunde blutend und mit gebrochener rechten Hand, geistesverwirrt zum allgemeinen Schrecken von der Unglücksstätte holte. Der herbeigeeilte Arzt erklärte die Kopfwunde für lebensgefährlich und gab wenig Hoffnung für die Genesung der unglücklichen Braut.

Total- und Provinzial-Angelegenheiten.

Total-Chronik.

— (Dr. Lovro Toman.) Nach gestern hier eingelangten Wiener Telegrammen ist der gewesene Reichsrathsabgeordnete Dr. Lovro Toman in der Nacht vom 14. auf den 15. August zu Rodaun nächst Wien, wo er seinen Sommeraufenthalt genommen hatte, im besten Mannesalter von 43 Jahren gestorben. Noch vor wenigen Wochen verlautete es, daß er zur vollen Herstellung seiner angegriffenen Gesundheit sich vom öffentlichen Leben ganz zurückziehen wolle, und es mochte schon damals sein leidender Zustand ihn zur Abgabe der Erklärung bewegen haben, auf jede Wiederwahl in den krainischen Landtag zu verzichten. Einen schwer zu ersetzenden Verlust erleidet durch Dr. Toman's Tod die nationale Partei, für deren Interessen er jederzeit in bereiteter Weise, häufig mit feuriger Gefühlsaufregung und Hinzusetzung der parlamentarischen Formen eingestanden ist. Im Abgeordnetenhaus war ihm nach dem Fernbleiben der Czechen die Führerrolle der slavischen Opposition zugefallen; zwar fand die slavische Gefühlspolitik, die er daselbst vertrat, im Hause wenig Anklang, doch verschaffte ihm die Offenheit und Lebhaftigkeit seines Charakters viele Freunde auch unter den deutschen Reichsräthen, seine vielseitigen Berührungen lenkten sogar in hohen Kreisen die theilnehmende Aufmerksamkeit auf die slovenischen Parteibestrebungen. Insbesondere seinen Bemühungen ist die Bewilligung einer Zinsengarantie für die von ihm befristete Eisenbahnlinie Laibach-Tarvis zu verdanken, wofür im Reichsrathe auch Reichskanzler Veust unter Belobung der politischen Haltung der Slovenen das Wort ergriff. Zwar wollen slovenische Blätter den Werth seiner Bemühungen in der gedachten Eisenbahnfrage deshalb verringern, weil ihm bei Ertheilung der Eisenbahn-Konzession an den Verwaltungsrath der Rudolfsbahn als Vertreter des Laibacher Konsortiums eine reichliche Entschädigung zu Theil wurde, doch wird andererseits diese Entlohnung nur als eine verdiente bezeichnet und mußte sich Dr. Toman durch viele Jahre hindurch als krainischer Reichsrathsabgeordneter manches schwere Opfer, zumal bei seiner Stellung als Advokat in Laibach auferlegen. Bei so manchen günstigen Erfolgen, welche er in Wien für seine Parteigenossen und für das Land Krain durchsetzte, dürfte auch sein Austritt aus dem Reichsrathe vorzugsweise durch Konnivenz gegen die Czechen und durch das Drängen der slovenischen Parteiführer herbeigeführt

worden sein. Sein Wirken in unserem Landtage ist für die Entwicklungsgeschichte des krainischen Parlamentarismus bezeichnend. Schon im Beginne der ersten Landtagsession verschaffte ihm seine erste Rede über die politische Lage der Slovenen die nationalen Sympathien in allen slovenischen Landestheilen. Dazu trugen auch sehr viel seine Jugendgedichte „Glasi domorodni“ bei, welche seinerzeit trotz ihres Formmangels durch das Feuer edler patriotischer Begeisterung eine glänzende Wirkung namentlich unter der Jugend hervorbrachten. Nicht blos unter seinen Parteigenossen, auch unter den politischen Gegnern zählt Dr. Toman viele Freunde; es wurden eben durch sein offenes, von kleinlicher Rancune sich ferne haltendes Auftreten manche Schärpen, die sonst politischer Antagonismus hervorbringt, gemildert. Wie wir vernehmen, wird die Leiche des Verbliebenen nach Krain überführt und in Steinbüchel, seinem Geburtsorte, beigesetzt werden.

(Beförderung.) Unser Landsmann Herr Dr. Albert Kosmač, Sohn des hiesigen Bibliothekskriptors, ein tüchtiger Orientalist, ist vom hohen Unterrichtsministerium von der Grazer Universität, wo er bisher als Amanuensis angestellt war, an die Wiener Universitätsbibliothek versetzt worden.

(Ein Kreuz aus einem historischen Baume.) Aus Oberkrain wird uns geschrieben: An der Reichsstraße, beiläufig in der Mitte zwischen Jauerburg und Sava, stand eine alte Föhre, die schon Balvasor in seiner Ehre des Herzogthums Krain beim Schlosse Weissenfels erwähnt, welche, nachdem sie vom Blitze getroffen war, aus Muthwillen von Hirtenbuben angezündet, von herbeigeeilten Leuten aber gelöscht und dann umgehauen wurde. Frau Anna Ruard, die Besitzerin der Sava'er Eisenwerke, brachte den Stamm nun künstlich an sich und ließ von dem bewährten Bildhauer J. Ambrožić ein etwa 2 Klafter hohes Kreuz daraus schnitzen; dasselbe endet unten in sehr künstlich geschnitzten Wurzeln, die sich über einen ebenfalls sehr künstlich zusammengestellten Steinhügel hinziehen, der Kreuzesstamm ist à la Naturholz geschnitzt, und um den Stamm und die beiden Arme windet sich von unten hinauf eine Rosenquirlende, auch aus Holz geschnitzt. Zum größeren Schutze ist das ganze mit einem ebenfalls verzierten Dach bedeckt und mit einem schönen Eisengitter eingefriedet. Christusbild ist selbstverständlich an dem Kreuze keines angebracht, indem die ganze Idee des Kreuzes ja darunter leiden würde. Als das Kreuz aufgestellt war, wurde an den Kaplan von Aßling, Simon Juzel, das Ansuchen gestellt, dasselbe einzuweihen, der Kaplan aber wollte dies nicht thun, indem er sagte, es sei ihm nicht gestattet, ein solches protestantisches Kreuz ohne Christusbild einzuweihen. Warum ist es aber gestattet, zu Ostern die üblichen Würste, Schinken, Eier etc. einzuweihen?

Eingefendet.

Die delikate Heilnahrung Revaloscière du Barry heilt alle Krankheiten, die der Medizin widerstehen, nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutausfließen, Ohrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Gicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin getrotzt, worunter ein Zeugniß Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Grafen Pluskow, der Marquise de Bréhan a. A. — Nahrungster als Fleisch, erspart die Revaloscière bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis im Mediziniren.

Alexandria Aegypten, 10. März 1869.
Die delikate Revaloscière Du Barry's hat mich von einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art, worunter ich neun Jahre lang aufs schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühltesten Dank als Entdecker dieser köstlichen Gabe der Natur. Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen: was alle Medizin nicht vermag, leistet Du Barry's Revaloscière, deren Gewicht, wenn in Gold bezahlt, nicht zu theuer sein würde.
Mit aller Hochachtung U. Spadaro.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revaloscière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Piztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Lazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Marburg J. Kolletnig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

Witterung.

Laibach, 16. August.
Vorm wechselnde Bewölkung, schwacher Nf. Wärme: Morgens 6 Uhr + 12.4°, Nachmittags 2 Uhr + 17.0° R.; (1869 + 17.6; 1868 + 22.8°). Barometer 323.82", im fallen. Das vorgestrige Tagesmittel der Wärme + 15.1°, um 0.4°; das gestrige + 14.9° um 0.5° unter dem Normal. Der gestrige Niederschlag unter Sturm und Gewitter aus Nordwest 12.80". In St. Veit fiel dichter Hagel.

Angewandte Fremde.

Am 15. August.
Elefant. Gungewich, Handelsmann, Triest. — Tranquilli, Sollicitator, Triest. — Corgnolan, Handelsmann, Görz. — Krenn, Senofisch. — Baumann, Gymnasial-Professor, Znaim. — Premoser, Privatbeamte, Aßling. — Hamparian, Bahn-Direktor, Sistine. — Namba, Triest. — Verluga, Kaufm., Triest. — Bodničar, Handelsreisender, Wien. — Mizli, Getreidehändler, Kanjsha. — Blazic, Forstbeamte, Raasdach. — Merklin, Wien. — Collarig, Pola. — Graf Coronini, Unterkrain. — Sonnenberg, Kaufm., Agrani. — Moises, Kaufm., Wien. — Weiss, Inspektor, Wippach. — Graf Vichtenberg, Unterkrain.
Stadt Wien. Cojulich, Fiume. — Zukulin, Triest. — Albani, Musiker, Verona. — Husz, Banat, Clescovit, Privat, Fiume. — Hartmann, Rfm, Wien.
Baleralischer Hof. Pilscher, Stuhlweizenburg. — Rander, Marburg.

Verstorbene.

Den 14. August. Florian Bessel, Umlauber, alt 24 Jahre, im Zivildspital an der Auszehrung. — Dem Herrn Franz Debevo, bürgerl. Hartmacheremeister und Hausbesitzer, sein Sohn Albin, alt 4 Jahre, in der Stadt Nr. 160 am Nervenstieber.
Den 15. August. Herr Johann Linke, Ehlthlitter bei der k. k. Landesregierung, in Pension, alt 77 Jahre, in der Stadt Nr. 256 an der Bluterkrankung.

Telegramme.

(Orig.-Telegr. des „Laibacher Tagbl.“)
Pest, 16. August. Lehrertag eröffnet, 600 Mitglieder erschienen.
Berlin, 16. August. Bei dem gestrigen Kampfe vor Metz wurden die außerhalb der Stadt stehenden Franzosen mit einem Verluste von 4000 in die Stadt zurückgeworfen.
Paris, 16. August. Offiziell: Gestern wurden in Comerey feindliche Ublanen gesehen, welche die Richtung nach Bar-le-Duc einschlugen.
Petersburg, 15. August. Der österreichische Gesandte Chotek ist nach Wien abgereist.
Aus New York wird gemeldet, daß Admiral Farragut gestorben ist.
Berlin, 15. August. Die Königin erhielt folgende Depesche vom König aus Herny: Siegreiches Gefecht bei Metz durch Truppen des siebenten und ersten Armecorps. Details fehlen noch. Ich begeben mich sogleich auf das Schlachtfeld.
Berlin, 15. August. Nach Mittheilung des Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege, Fürsten Pleß, fand das gestrige Gefecht in der Richtung vom Dorf Pange nach Metz statt. Die Dörfer sind sämmtlich von den Bewohnern verlassen.
Florenz, 14. August. Die „Opinione“ meldet: Mazzini sei in Palermo verhaftet und nach Gaeta gebracht worden.

Anonime Zuschriften werden nicht gelesen. (315)
Withalm.

Pagliano-Sirup
garantirt echt durch meine persönlich angebaute Verbindung mit Hrn. **Professor Gir. Pagliano** in Florenz.
Engl. Sicherheitszünder zur Leitung des Zündfunken in die Ladung bei Felienprengungen.
Werksteine aus Naros-Schmirgel das nützlichste wegen seiner Einfachheit, da er nicht benetzt zu werden braucht, um die feinste und nachhaltigste Schneide hervorzubringen.
Zönköpings Säferhez Zändstickor (echt schwedische Sicherheits-Zündhölzchen) ohne Schwefel und ohne Fosfor, zünden nur an den Seitenkanten der Schwächeln.
Engros-Niederlage bei (302-3)
Dom. Zambra in Innsbruck,
Kurz- und Eisenwaarenhandlung.

Grosse Kriegs-Karte
Für alle militärischen Land- und See-Operationen. — Preis 90 kr. — Franco Post 95 kr. — Ausgabe mit einfachem Kolorit 60 kr., mit Post 65 kr.
In allen Buch- & Kunsthandlungen.
BECK'sche Univ.-Buchhandlung in Wien, Rothenurmstrasse 15.
(311-3)
von G. H. Weiland.

Epileptische Krämpfe
(Fallsucht) (16-131)
heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor **O. Killisch** in Berlin, jetzt: Courisierstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

Wiener Börse vom 13. August.

Staatsfonds.	Geld	Ware	Def. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
öerr. Rente, öst. Pap.	54.25	54.50	Prioritäts-Oblig.		
öst. öst. in Silber	64.25	64.50	öst. öst. 500 Jfr.	112.50	113.—
öste von 1854	83.—	83.50	öst. öst. 6 Pct.	236.—	240.—
öste von 1860, ganz	89.50	90.—	Nordb. (100 fl. öst.)	91.50	92.50
öste von 1860, fünfj.	99.50	100.—	öst. öst. (200 fl. öst.)	86.—	87.—
Prämien, v. 1864	109.50	110.—	Rudolfsb. (300 fl. öst.)	85.75	86.25
			öst. öst. (200 fl. öst.)	89.50	90.—
Grundentl.-Obl.			Loose.		
Steiermark aus 5 Pct.			Credit 100 fl. öst.	148.—	149.—
Kärnten, Krain			Don.-Dampsch.-öst.		
u. Küstenland 5			zu 100 fl. öst.	85.—	90.—
Ungarn u. 5	74.—	74.50	Triester 100 fl. öst.	110.—	120.—
Kroat. u. Slav. 5			öst. 50 fl. öst.		
Siebenbürg. 5	67.25	67.75	öst. 40 fl. öst.	26.—	30.—
			öst. 40	34.—	37.—
Aktion.			Paffy	40	25.—
Rationalbank	670.—	672.—	öst.	40	32.—
Kreditanstalt	244.—	244.50	St. Genois	40	
R. ö. öst. öst. öst.	795.—	800.—	Windischgrätz	20	
öst. öst. öst. öst.	209.—	210.—	Waldstein	20	
Def. öst. öst. öst.	73.—	75.—	Regierb.	10	
öst. öst. öst. öst.			Rudolfsb.	105.25	15.—
öst. öst. öst. öst.	1948	1947	Wechsel (3 Mon.)		
öst. öst. öst. öst.	187.—	187.50	London 100 fl. öst.	106.—	106.50
öst. öst. öst. öst.	196.—	197.—	Frankf. 100 fl.	106.50	107.—
öst. öst. öst. öst.	222.—	222.50	London 10 fl. öst.	126.25	126.50
öst. öst. öst. öst.	167.—	168.—	Paris 100 francs	50.50	50.80
öst. öst. öst. öst.	177.—	177.50			
öst. öst. öst. öst.			Münzen.		
öst. öst. öst. öst.	157.—	158.—	Ration. öst. verlosb.	91.—	91.50
			öst. öst. öst. öst.	86.—	87.—
			öst. öst. öst. öst.	106.—	106.50
			öst. öst. öst. öst.	86.—	87.—
			öst. öst. öst. öst.	6.02	6.04
			öst. öst. öst. öst.	10.09	10.11
			öst. öst. öst. öst.	1.86	1.88
			öst. öst. öst. öst.	125.—	125.50

Telegraphischer Wechselkurs
vom 16. August.
5perz. Rente österr. Papier 54.50. — 5perz. Rente österr. Silber 64.15. — 1860er Staatsanlehen 897. — Bankaktien 674. — Kreditaktien 249.25. — London 125.25. — Silber 123.75. — Napoleons'or 10.01.